

Die Schuleingangsphase im Lichte des Bildungsberichts Schweiz 2014

Am 11. Februar wurde der Bildungsbericht 2014 publiziert. Einige Aspekte aus dem Kapitel «Vorschul- und Primarstufe».

Text: Silvia Grossenbacher

Der Bildungsbericht beleuchtet alle vier Jahre das Schweizer Bildungssystem über alle Stufen hinweg. Er stützt sich dabei auf amtliche Statistik, Verwaltungsdaten und Forschungsergebnisse.

Kindergarten und Primarschule wachsen langsam zusammen

Die Harmonisierung der obligatorischen Schule bildet im Bereich Volksschule einen bildungspolitischen Schwerpunkt. Das HarmoS-Konkordat sieht im Sinne des Verfassungsauftrags eine einheitliche Dauer der Volksschule vor. Der Schuleintritt soll nach dem vollendeten vierten Altersjahr (Stichtag 31. Juli) erfolgen und die obligatorische Schulzeit – mit einer Primarstufe (inklusive Vorschule oder Eingangsstufe) von acht Jahren sowie einer Sekundarstufe I von drei Jahren – insgesamt elf Jahre dauern. Dem Konkordat sind mittlerweile 15 Kantone beigetreten (darunter alle französisch- und zweisprachigen Kantone sowie der Kanton Tessin). Sieben Kantone haben den Beitritt abgelehnt (LU, GR, TG, NW, UR, ZG, AR) und in vier Kantonen ist der Entscheid noch offen (AG, AI, OW, SZ). Unabhängig vom Beitritt zum HarmoS-Konkordat ist die einheitliche Dauer der Sekundarstufe I von drei Jahren in allen Kantonen auf Gesetzesebene eingeführt oder beschlossen (für den Kanton Tessin besteht eine Ausnahmeregelung). Die Dauer der Primarstufe von acht Jahren hingegen ist noch nicht harmonisiert. In den Beitrittskantonen sowie im Aargau und im Thurgau sind die Eckwerte (Stichtag, zweijähriger obligatorischer Kindergartenbesuch) erfüllt oder entsprechende Rechtsgrundlagen in Vorbereitung. In den übrigen Kantonen bleiben Unterschiede bezüglich Stichtag sowie Angebots- und Besuchsobligatorium (ein oder zwei Jahren Kindergarten) bestehen. Die vom HarmoS-Konkordat vorgesehene Struktur-

ierung der obligatorischen Schulzeit in drei Zyklen mit zwei vierjährigen Zyklen auf der Primarstufe (inklusive Vorschule oder Eingangsstufe) und einem dreijährigen Zyklus auf der Sekundarstufe I kommt in den neuen sprachregionalen Lehrplänen zum Tragen. Der Lehrplan für die Deutschschweiz (Lehrplan 21) soll – der bestehenden unterschiedlichen Ausgestaltung der Eingangsphase entsprechend – sowohl in Schulsystemen mit zweijährigem oder einjährigem Kindergarten als auch in dreijährigen Grund- und vierjährigen Basisstufenmodellen umgesetzt werden können. Dies entspricht dem HarmoS-Konkordat, welches ein flexibles dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechendes Durchlaufen der ersten Schuljahre vorschlägt. Aufgrund der erfolgreichen Schulversuche wurde es den Gemeinden in einigen Kantonen der Deutschschweiz freigestellt Eingangsstufenmodelle einzuführen.

Programme im Frühbereich bereiten gut auf den Schulstart vor

Kinder lernen – eingebettet in ihr soziales Umfeld – von Anfang an. Zuverlässige Betreuung und anregende Lerngelegenheiten in der frühen Kindheit spielen für die weitere Entwicklung und Bildungsbiografie eine wichtige Rolle. Beides zu gewährleisten und die entsprechenden Kompetenzen von Eltern und Erziehenden zu stärken ist das Anliegen der frühen Förderung. Dazu wurden in einigen Kantonen und Städten Strategien entwickelt und der Bund hat mit einem Impulsprogramm zur Schaffung neuer Betreuungsplätze Finanzhilfe geleistet. Die Zahl der Betreuungsplätze ist denn auch gewachsen, allerdings stärker in städtischen Zentren und Agglomerationen als in ländlich geprägten Gebieten. Im Rahmen der frühen Förderung wurden Programme speziell für benachteiligte Familien,

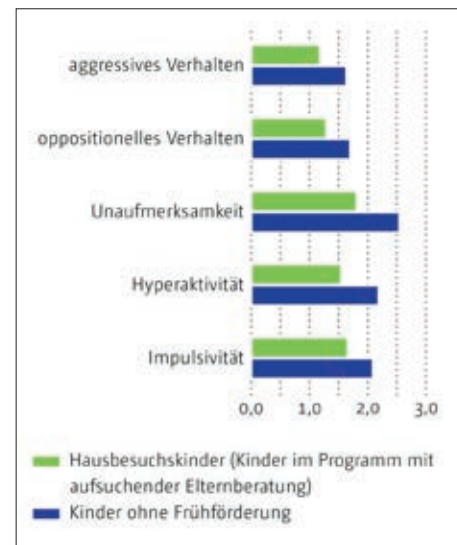
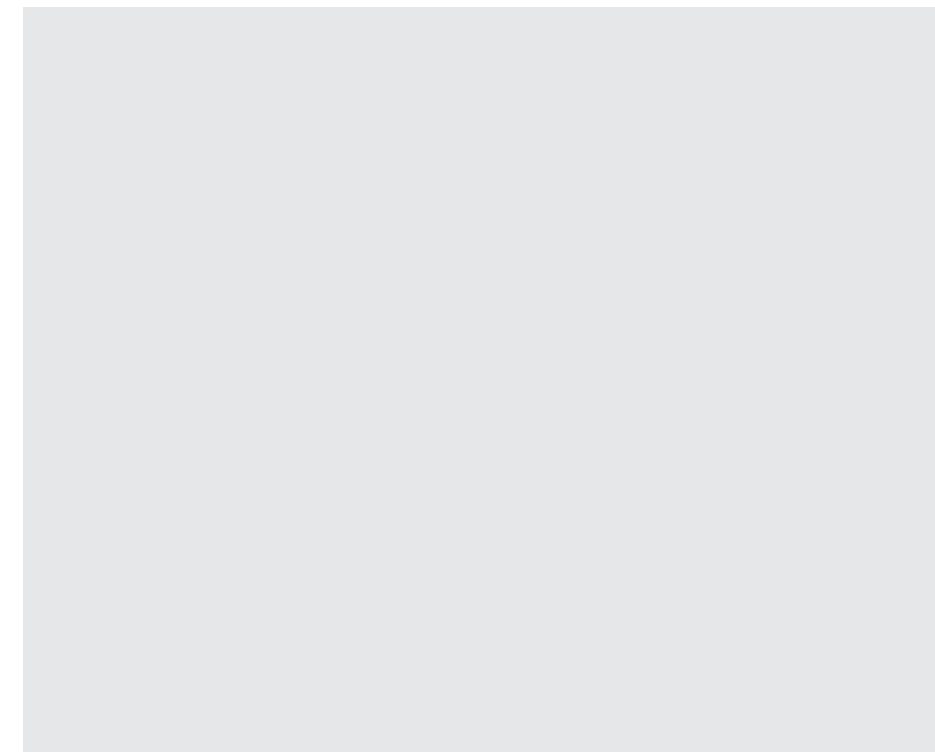


Abb. 1: Vergleich von Kindern mit und ohne Frühförderung: problematisches Verhalten

insbesondere auch solche mit Migrationshintergrund, ausgearbeitet. Dabei stehen beispielsweise die Sprachförderung für fremdsprachige Kinder, die soziale Integration von Migrantinnen mit ihren Kindern oder die aufsuchende Elternberatung im Zentrum. Evaluationen solcher Programme zeigen positive Wirkungen, sei dies auf die Sprachentwicklung und den Erwerb der lokalen Schulsprache oder auf die Reduktion problematischen Verhaltens (siehe Abbildung 1). Forschungsergebnisse aus der Schweiz und dem Ausland weisen darauf hin, dass Kinder aus sozial bessergestellten Familien zwar am ehesten Zugang zu qualitativ guten institutionellen Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung haben, von diesen aber vergleichsweise wenig profitieren. Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien dagegen erweist sich der Besuch solcher Angebote als sehr vorteilhaft, sowohl in Bezug auf die kognitive wie auch die soziale oder motorische Entwicklung.



Folgt noch

Kindergarten und Eingangsstufe tragen zum Schulerfolg bei

Zur Wirksamkeit der Vorschul- und Primarstufe liegen nur wenige Erkenntnisse vor. Dies zum einen, weil verbindlich zu erreichende Grundkompetenzen zwar beschlossen, aber noch nicht umgesetzt sind. Zum anderen nimmt die Schweiz nicht an internationalen Leistungsver-

gleichen auf dieser Stufe teil. Aus der Forschung gibt es allerdings einige Hinweise. So erreichten Jugendliche, die in der PISA-Studie angaben, den Kindergarten mehr als ein Jahr lang besucht zu haben, wesentlich bessere Leistungen als Jugendliche, die nach eigenen Angaben nicht in einer Vorschule waren. Auch wenn der sozio-ökonomische Hintergrund der Jugendlichen statistisch berücksichtigt wird, bleibt dieser positive Effekt signifikant. Internationale Forschungsergebnisse zeigen ebenfalls positive Langzeiteffekte des Vorschulbesuchs. Die Lernstandserhebungen im Rahmen der Schulversuche mit Grund- und Basisstufenmodellen zeigten, dass Kinder dort in den ersten zwei Besuchsjahren grössere Lernfortschritte machten als Kinder im traditionellen Kindergarten. Dieser Vorsprung glich sich aber im Lauf des dritten und vierten Besuchsjahres vollständig aus. Die Erhebungen zeigten ebenfalls, dass sowohl Kinder aus sozial privilegierten, deutschsprachigen als auch solche aus sozial benachteiligten, fremdsprachigen Familien mit unterschiedlichem Lernstand in der Eingangsstufe starten, in deren Verlauf aber vergleichbare Lernfortschritte erzielen. Im Laufe der Primarschulzeit geht die Leistungsschere dann allerdings auseinander (siehe Abbildung 2).

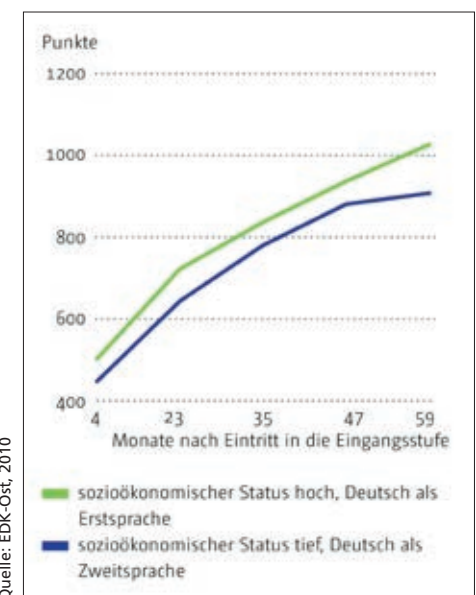


Abb. 2: Entwicklung der Leseleistung in der Eingangsstufe nach sozialer Herkunft und Sprache.

Früherer und längerer Vorschulbesuch erhöht Bildungschancen

Ein früher Vorschul- beziehungsweise Schuleintritt kann die Bildungschancen benachteiligter Kinder erhöhen, weil der Einfluss der Familie – von der diese Chancen stark abhängen – ein Stück weit durch ein Bildungsangebot von hoher Qualität ersetzt wird. Für die Schweiz konnte eine Studie nachweisen, dass der Bildungsabschluss einer jungen Person in Kantonen, in denen der Kindergarteneintritt früher erfolgt, weniger stark von der Ausbildung des Vaters abhängig ist. Eine weiterführende Analyse ergab, dass diese erhöhte Bildungsmobilität (Kinder erreichen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern) vor allem bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund zum Tragen kommt.

Dr. Silvia Grossenbacher

ist stellvertretende Direktorin der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Trendanalysen und -berichte sowie die Koordination des «Netzwerk Begabungsförderung».

Quellen

EDK-Ost (2010): Projektschlussbericht Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost und Partnerkantone (Projekt EDK-Ost 4bis8). Bern: Schulverlag plus.
Tschumper, A. et al. (2012): Schlussbericht primano – Frühförderung in der Stadt Bern. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007–2012. Bern: Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern.

Bildungsbericht Schweiz 2014

Der Bildungsbericht Schweiz ist im Februar 2014 erschienen und kann bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau, Tel. 062 835 23 90 oder unter www.bildungsbericht.ch bestellt werden.